Nicaragua Aktuell

Dez. 2017

30 Jahre gelebte Solidarität und Partnerschaft mit Menschen in Mittelamerika

Rundbrief des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

Inhalt:

Begrüßung S. 3

30 Jahre Nicaragua-Forum HD - 30 Jahre gelebte Solidarität und Partnerschaft S. 4

Kommunalwahlen in Nicaragua S. 6

Projekte und Veranstaltungen

- Los Pipitos S. 10
- Als Freiwillige bei Los Pipitos in Somoto S. 14
- Zuckerrohr: Wir sind noch nicht am Ende! S. 18
- Frauenzentrum in El Viejo S. 20
- Fundación Marijn in Bilwi S. 24
- Mexiko: Indigene ImkerInnen wehren sich gegen Gentechnik und Agrobusiness S. 25

Nicaragua Aktuell 2/2017
Rundbrief des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.
V.i.S.d.P.: Heinz Reinke, Nicaragua-Forum Heidelberg, Angelweg 3, 69121 Heidelberg
Tel: 06221- 472163, FAX: 06221- 985- 409
info@nicaragua-forum.de / www.nicaragua-forum.de

Beiträge und Fotos in dieser Ausgabe: Peter Biermann (pb), fundación marijn (fm), Martin Eisele (me), Sabine Eßmann (se), Rudi Kurz (rk), Lea Maaß (lm), Heinz Reinke (hr), Hans-Peter Safranen (h-ps), Gerold Schmidt (gs)
Titelbild: hr

Nicaragua Aktuell erscheint zweimal jährlich und wird an Freunde und Unterstützer*innen des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V. versandt sowie bei Veranstaltungen verteilt.

Auflage dieser Ausgabe: 900 Stück

Liebe Leserinnen und Leser,

am 15. November haben wir unser dreißigjähriges Bestehen unter dem Motto „30 Jahre gelebte Solidarität“ gefeiert. Alle Unterstützer/innen im Rhein-Neckarraum wurden angeschrieben und eingeladen. Dementsprechend voll war es. Una gran fiesta, gracias a todas/todos!

Für alle, die nicht kommen konnten, findet sich ein Rückblick auf die Gründungszeit hier in diesem Heft. Wichtiger noch für die Zukunft unserer Projektpartner und unserer weiteren Arbeit seid jedoch Ihr/Sie als unsre Leser/innen, Unterstützer/innen und langjährige Begleiter/innen!

Aus den vielen Grußbotschaften aus Nicaragua werden wir in diesem Heft einige einstreuen. Sie zeigen: Die Revolution in und die Bewegung für Nicaragua hat Vieles bewegt. So schreibt Alonso Porras (Ex-Comandante, Minister für Agrarreform, Ex-Geschäftsführer von Los Pipitos) unter anderem:

„Ihr botet mir die Gelegenheit, noch einmal Werte zu erleben, von denen man manchmal denkt, dass sie gar nicht mehr existieren: Solidarität, Großzügigkeit, Demut, Brüderlichkeit, Aufopferung. Euch kennen zu lernen war für mich eine Möglichkeit das Vertrauen in die Menschheit neu zu entdecken und eine Quelle der Inspiration“. Große Worte für das kleine Nicaragua-Forum, aber wir geben diese gerne an Euch weiter!

Das Lob und den Zuspruch nehmen wir gerne mit, nicht nur für die Finanzierung der Projekte, für die wir mit Berichten und dem Einlegeblatt werben, sondern auch für die inhaltliche politische Arbeit hier. Zuletzt waren Imkerinnen aus Yucatán in Heidelberg zu Gast und haben über ihren Kampf gegen Pestizide und Gentechnik berichtet.

Für die Projektarbeit in Mittelamerika und die Arbeit hier im Welthaus brauchen wir Sie! Ob als Mitglied oder regelmäßige UnterstützerInnen. Was wir uns wünschen? Dass der Rückenwind aus der Jubiläumsfeier für viele weitere Jahre solidarischer, kritischer und hoffnungsfroher Begleitung unserer Partner reichen möge. Sie sind zur Beteiligung eingeladen!

Ihr Nicaragua-Forum Heidelberg

30 Jahre Nicaragua-Forum HD –
30 Jahre gelebte Solidarität und Partnerschaft

Am 15.11.2017 feierten wir im Klub K des Karlstorbahnhofs das dreißigjährige Bestehen des Forums als eingetragener Verein. Circa 90 Gäste sind unserer Einladung gefolgt, darunter viele altbekannte Gesichter.

Patricio Padilla begleitete uns musikalisch mit Liedern aus Nicaragua und seiner chilenischen Heimat. Auch das Duo Martinique (Akkordeon/Saxophon) spielte auf und lieferte dem Forum ein regelrechtes Geburtstagsständchen.

Marianne Link begrüßte die Gäste, eröffnete mit einem Überblick über die Aktivitäten und Stimmungen der letzten 30 Jahre und gab mehreren anwesenden Beteiligten das Wort:

Agnes Bennhold, die Kontaktfrau zur GEW, und Herbert Ebel, der langjährige Kassenwart des Vereins, waren Gründungsmitglieder. Renate Wind berichtete über das von ihr mitbegründete „Alarmkomitee Nicaragua“ (1984) und über die „Koordination Mittelamerikasolidarität“ (c/o Frank Nuscheler) als Vorläufer des Nicaragua-Forums, Martin Eisele über die Aktivitäten der ersten Jahre: neben Aktionswochen und Unterstützung bundesweiter Kampagnen („Nicaragua muß überleben“) begann 1985 der Kaffeeverkauf aus Direktimport von Nicaragua. Protestnoten gegen Handelsembargo und Contrakrieg sowie ein Autokorso vors US-Headquarter gehörten ebenso dazu wie die Aufbauarbeit vor Ort durch Arbeitseinsätze als Baubrigade (Rudi Kurz, Gioacchino Cinquegrani, Stefan Weyers …) oder im Stahlwerk METASA (Bernhard Hoffmann), aber auch Pressearbeit mit der zeitweise widerspenstigen Redaktion einer Heidelberger Tageszeitung.

Mit der Vereinsgründung im Februar 87 beantragten wir die Gemeinnützigkeit und 1988 begann die erste direkte Projektpartnerschaft mit dem Frauenzentrum El Viejo, vermittelt von der ebenfalls anwesenden Yadira Medrano, die in ihrer Grußbotschaft auch den Dank der Mannheimer Gruppe für die langjährige Zusammenarbeit überbrachte.

Leider war einer der Aktivisten mit „Langläuferqualitäten“, Rudi Kurz, krankheitsbedingt verhindert, so dass seine schriftlich vorliegenden Gedanken über die Zeit seit den 90ern von Sabine Eßmann vorgetragen wurden.

Es waren vor allem die verschiedenen Projekte - über Jahre solidarisch begleitet - und die sie tragenden Partner mit regelmäßigen Besuchen und Gegenbesuchen, die die Forumsarbeit zu einer nachhaltigen Sache gemacht haben.

Davon konnten wir uns bei dem Fest durch viele, meist als Videobotschaft übermittelte Grüße aus Nicaragua überzeugen, die Heinz Reinke und Sabine Eßmann gesammelt, geschnitten und übersetzt vorstellten:

Natürlich präsentierte sich sowohl das ganze Team des Frauenzentrums El Viejo als auch die Mitarbeiter von Los Pipitos, Somoto; eindrucksvoll waren aber auch die jugendlichen StipendiatInnen des Kooperativenverbands SOPPEXCCA aus Jinotega und die Botschaft der Fundación Marijn aus Bilwi an der Atlantikküste. Der Generalsekretär der Lehrergewerkschaft ANDEN, Jose Antonio Zepeda, überraschte uns, indem er seinen Gruß mit einem klaren „Guten Morgen, guten Tag!“ begann. Last but not least bedankte sich Alonso Porras, der langjährige Geschäftsführer von Los Pipitos (und Comandante und Minister der ersten Regierung), im Namen der vielen unterstützten Familien in einem sehr persönlichen Brief.

Mit der Speisung der großen Gästeschar hat eine ad-hoc intern zusammengestellte task force (aus HD-MA) den typischen Geschmack (sabor típico) getroffen: Gallo Pinto + Crema + Queso + Bananenchips (platanos fritos) + salsa picante + diverse ensaladas.

Das Fest war rundherum gelungen – informativ, unterhaltsam und sättigend (natürlich blieb auch niemand durstig) – und die vielen persönlichen Begegnungen waren für uns alle ein besonderes Erlebnis. *me*

Duo Martinique *Foto hr*

Vor einem Wahlbüro in Nicaragua 2017

Kommunalwahlen in Nicaragua

Die Kommunalwahlen in Nicaragua führten zu einem eindeutigen Ergebnis: Ab Anfang 2018 wird die FSLN in 135 der 153 Gemeinden des Landes den Bürgermeister stellen. Neben den Alcaldes wurden auch die stellvertretenden Bürgermeister und die kommunalen Räte gewählt. Bei den letzten Kommunalwahlen 2012 hatten die Sandinisten schon in 127 Gemeinden die Mehrheit errungen und dieses Ergebnis nun gefestigt. Aktuell erreichte die Liberal-konstitutionalistische Partei (PLC) 16,38 Prozent und die neu gegründete Formation „Bürger für die Freiheit“ erhielt 9,51 Prozent. Die anderen Oppositionsparteien lagen ausnahmslos im 1-Prozent-Bereich.

Begleitet wurden die Wahlen von zwei verschiedenen internationalen Beobachterteams (aus lateinamerikanischen Ländern und von der OAS) sowie von über 5.000 internen Beobachtern aus dem Land. Das Ergebnis spiegelt die regelmäßig erhobenen Umfragewerte und die positive Einschätzung der Bevölkerung der wirtschaftlichen und sozialen Fortschritte unter der sandinistischen Regierung wider. Die Stimmverteilung zeigt auch die Wahrnehmung der Wähler, dass die Oppositionsparteien zerstritten und gespalten sind und keine politischen Konzepte haben. Es gibt nur sehr wenige Menschen, die den Oppositionsparteien eine wirtschaftliche Kompetenz für die Verbesserung der Lebensumstände zusprechen würden.

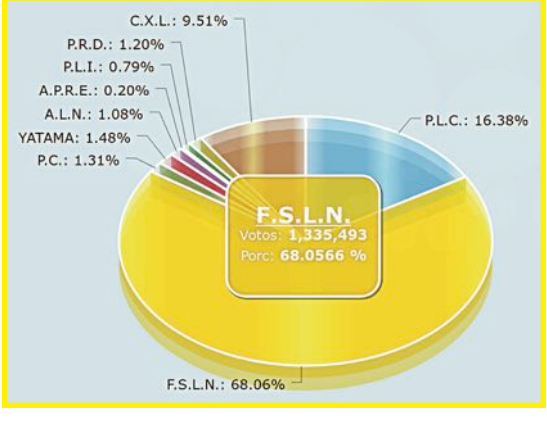
Absehbares Ergebnis

Wer frühzeitig nach der Stimmung in den einzelnen Kommunen fragte, konnte nach der Wahl deren weitgehende Übereinstimmung mit den Wahlergebnissen feststellen. So verlor die FSLN z.B. den zum departamento Jinotega gehörenden Teil der Stadt Wiwili (Partnerstadt von Freiburg) an die PLC (50,92%, FSLN nur 47,23%) und auch in umliegenden Gemeinden. Hier hatte die bisherige Kommunalverwaltung der FSLN ein schlechtes Bild abgegeben und ihren Rückhalt verloren.

Die Beteiligung bei den Kommunalwahlen in Nicaragua lag zwischen 52 und 53 Prozent. Diese Höhe steht dafür, dass es in Nicaragua ganz sicher keinen Hurra-Patriotismus gibt, sondern die Menschen ziemlich kritisch auf die tatsächlichen Ergebnisse der Arbeit von „Berufspolitikern" achten und sich nicht vereinnahmen lassen möchten. Richtig begeisterte Unterstützer sind meist nur die echten Parteimitglieder. Deutlich wird diese Stimmung auch an der grundsätzlichen Ablehnung von Parteivertretern durch die Gegner des geplanten Kanals. Alle bisherigen Versuche von Oppositions-Politikern, zu den Kanalgegnern Kontakte zu knüpfen, wurden von der Protestbewegung blockiert.

OAS-Wahlbeobachtung

In ihrem Bericht empfahl die Wahlkommission der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) der nicaraguanischen Regierung einige Änderungen am Wahlsystem. Jedoch erklärte der Delegationsleiter der OAS, Dr. Wilfredo Penco, dass die



Landesweites Ergebnis der Kommunalwahlen 2017

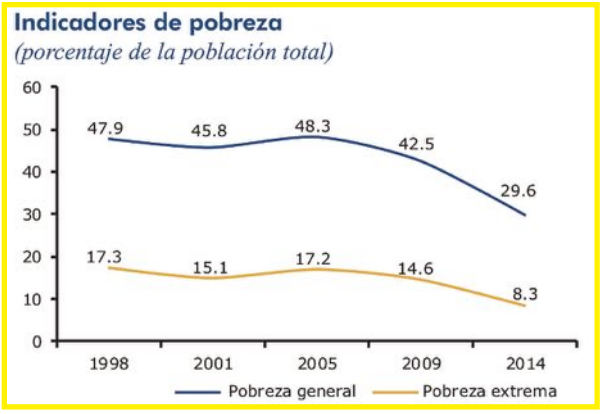
Kommunalwahlen insgesamt auf eine sichere, friedliche und geordnete Weise durchgeführt würden. Er sagte: „Signifikante Fortschritte und Einschränkungen, die zu jedem Prozess gehören, wurden von uns erkannt und benannt. Der Volkswillen und das Wahlrecht wurden dadurch in keiner Weise beeinträchtigt."

Der Präsident der Wahlbehörde, Telemaco Talavera, zog folgendes Resümee: „Dieser Wahlprozess bestätigt Nicaraguas Engagement für Frieden, Sicherheit und Demokratie". Präsident Daniel Ortega und Vizepräsidentin Rosario Murillo verpflichteten sich, für weitere Wahlen gemeinsam mit der OAS an der Umsetzung der Empfehlungen zu arbeiten. „Dies ist eine souveräne Entscheidung, mit der wir unser Engagement für Demokratie und die Verbesserung unseres Wahlsystems bekräftigen", sagte Murillo. Das US-Außenministerium erkannte das Wahlergebnis an.

Im Vorfeld der Wahlen hatte die den USA nahestehende Opposition immer wieder die Stimmung verbreitet, die OAS werde nicht zur Wahlbeobachtung erscheinen - und selbst wenn sie es doch täte, sei vom Delegationsleiter schon vorab alles mit Ortega ausgekungelt. La Prensa, das Revolverblatt der Antisandinisten, veröffentlichte vor den Kommunalwahlen in einem großen Meinungsartikel, dass sich die Menschen in Nicaragua selbst bei von internationalen Organisationen durchgeführten Umfragen nicht trauen würden, ihre Meinung zu sagen. Irgendwie muss die fehlende Unterstützung für die neoliberalen Parteien und Positionen ja begründet werden...

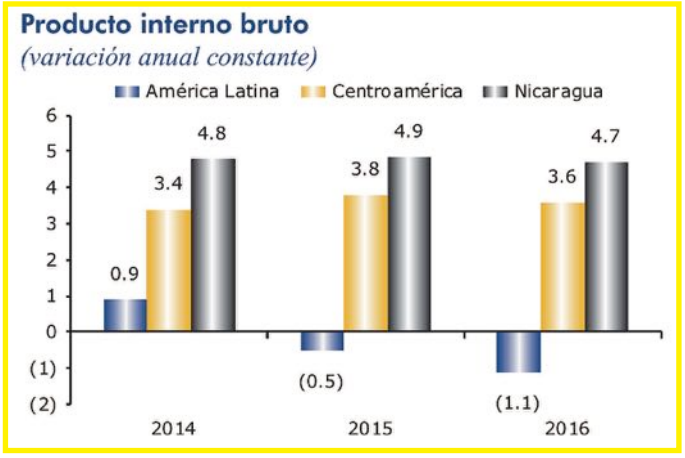
NICA-Act

Reaktionäre Kreise in den USA arbeiten schon seit längerem daran, die Axt an die Zustimmung der Menschen in Nicaragua zur sandinistischen Politik (sprich zur positiven wirtschaftlichen Entwicklung) zu legen. PolitikerInnen wie die Rechtsaußen-Kongressabgeordnete Ileana Ros-Lehtinen aus Miami möchten erreichen, dass die US-Regierung ihre Zustimmung zu Krediten internationaler Institutionen an Nicaragua von ihr genehmen Wahlergebnissen abhängig macht. Die Gesetzesvorlage würde Nicaragua nicht nur von den Krediten internationaler Geber wie der Interamerikanischen Entwicklungsbank und der Weltbank trennen, sondern auch die Tilgung von bereits aufgenommenen Krediten blockieren.



Entwicklung der Armut - in Prozent der Bevölkerung

Im Repräsentantenhaus stimmten die Abgeordneten bereits einstimmig für den sogenannten NICA-Act, als nächstes muss der Senat über den Gesetzesvorschlag entscheiden. Letztendlich ist die Umsetzung des Gesetzes von der Unterzeichnung durch Präsident Donald Trump abhängig. Welche Auswirkungen die Kommunalwahl und der Bericht der OAS-Wahlkommission auf die Diskussionen in den USA haben wird, lässt sich aktuell noch nicht absehen. Alle Wirtschaftssektoren aus Nicaragua hatten sich vor der ersten Abstimmung an das Repräsentantenhaus gewandt, um gegen das Gesetz zu protestieren.



Eine stabile Entwicklung - Bruttoinlandsprodukt 2014 bis 2016

Gewalt nach der Veröffentlichung der Wahlergebnisse

Die extreme Anspannung unter einem Teil der Parteien-Mitglieder entlud sich am Tag nach den Wahlen an einzelnen Stellen in der Autonomen Region Nordkaribik und im Norden des Landes. Das Team des Obersten Wahlrates CSE hatte zwar bei der Bekanntgabe der Ergebnisse schon früh versucht, durch das Verlesen aller Stimm-Listen aus den Wahlbezirken eine möglichst hohe Transparenz herzustellen, aber als sich zeigte, dass YATAMA im Gebiet um Bilwi keine Mehrheit erreicht hatte, kam es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen, in deren Folge es leider mehrere Tote und Verletzte gab. Es handelte sich glücklicherweise um regional sehr begrenzte Auseinandersetzungen, so dass das Beobachterteam der OAS zwar den Ausbruch der Gewalt registrierte, den Verlauf der Wahlen aber insgesamt als ruhig und friedlich bezeichnete. *rk*

Los Pipitos in Somoto

Mit der Organisation Eltern behinderter Kinder pflegt das Nicaragua-Forum seit 22 Jahren eine Projektpartnerschaft. Der ehemalige Geschäftsführer Alonso Porras der nationalen Elternorganisation gratuliert dem Nicaragua-Forum zu seiner Arbeit:

„Die Projekte, die ich von euch kenne, mit Los Pipitos und mit den Kleinbauern in Jinotega, haben dazu beigetragen, das Leben ungezählter Personen in meinen Land zu verändern,

Alonso Porras 1984 und 2017

insbesondere das von Kindern mit Behinderung, die durch eure Hilfe Zugang zu Therapie und Rehabilitation bekamen. Dies hat ihnen die Möglichkeit gegeben, der Welt aus einer anderen Ausgangssituation heraus zu begegnen: nicht als Unterdrückte, nicht als Marginalisierte, sondern als Menschen mit Rechten, die an der Gesellschaft teilhaben. Das bedeutete auch Auswirkungen auf ihre Familien, welche die Möglichkeit erhielten, ihre Lebensqualität zu verbessern.“

Matilde Garcia und Cisely Estrada Foto: hr

Matilde Garcia und Cisely Estrada, Präsidentin und Finanzvorstand der Eltern, beschreiben die Entwicklungen in diesen 22 Jahren im folgenden Interview.

Matilde und Cisely, wie viele Familien, Kinder bzw. Jugendliche partizipieren heute an der Arbeit eurer Organisation?

Wie du weißt, gibt es über 400 Familien, die wir von Somoto aus betreuen. Die Familien, Kinder und Jugendliche in entfernt gelegenen Gemeinden wie Cusmapa oder Totogalpa können jedoch nur selten an unseren Angeboten hier in Somoto teilnehmen, weil die Anreise zeitaufwendig ist. Sie werden von örtlichen Kräften betreut.

Hier in Somoto selbst besuchen zurzeit 33 Schülerinnen und Schüler unser **Angebot für schulische Betreuung**. Das beinhaltet den Kontakt zu den Lehrkräften vor Ort, Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe. Dadurch haben die SchülerInnen die Chance, erfolgreich inklusive Bildungsangebote der Schulen zu durchlaufen. In unserem Kurs **Zeichen- und Gebärdensprache** sind im Augenblick 22 SchülerInnen mit einer großen Altersspanne von sechs bis 22 Jahren beteiligt. Für alle, die

die Schule beendet oder abgebrochen haben, bieten wir den Kurs **Autonomie und Bildung** an. Wir versuchen dort, lebenspraktische Dinge zu realisieren, aber auch gestalterische Angebote zu machen. In diesem Angebot hast du ja während deiner Zeit hier den Marmeladenkurs gemacht und wir stellen noch heute Marmelade und andere Leckereien her, die wir verkaufen.

Besondere Bedeutung hat der Bereich **frühkindliche Förderung und Rehabilitation**. Zurzeit besuchen 59 Kinder, meist mit ihren Müttern, die Physiotherapie und die Frühförderung, damit die Eltern zu Hause ihre Kinder fördern und auch die krankengymnastischen Übungen machen können. Die Sprechstunden des stundenweise arbeitenden Arztes besuchen pro Monat durchschnittlich 30-40 Mütter mit ihren Kindern.

Insgesamt haben wir hier in Somoto selbst also 165 Familien in laufenden Maßnahmen**.** Die von den Promotoren besuchten Familien sind aber viel mehr, sie können nur nicht an den regelmäßigen Angeboten teilnehmen.

Ihr habt viel unternommen, um die Situation der Familien zu verbessern. Gibt es eine veränderte Aufmerksamkeit für die Belange dieser Familien mit behinderten Kindern?

Zu Beginn unserer Arbeit waren wir vor allem darauf bedacht, dass zunächst **innerhalb der familiären Strukturen** die Kinder als Lebewesen mit Bedürfnissen und Fähigkeiten wahrgenommen und gefördert werden. Hier sind wir wohl am weitesten gekommen, doch noch immer nicht am Ziel. Wir bieten deshalb für die Familien Fortbildungen, Erfahrungsaustausch und lebenspraktische Angebote an.

Im Bereich der **schulischen Integration** haben wir inzwischen erreicht, dass 60 % der Kinder und Jugendlichen die Schule besuchen. Das wäre unmöglich gewesen, ohne dass Menschen mit Behinderung insgesamt mehr ins öffentliche Blickfeld rückten und die Regierung durch Gesetze deren Rechte festschrieb. In der Realität freilich bedarf es vieler Kämpfe, um diese Rechte auch durchzusetzen.

Könnt Ihr uns konkrete Beispiele für diese Erfolge geben?

Natürlich haben wir viele gute Beispiele, wie sich die Bedingungen und Lebenssituationen Einzelner auf unterschiedlichen Ebenen verbesserten. Da ist zum Beispiel:

Jaime Yobani Galo aus Cusmapa, der in einer kleinbäuerlichen Familie lebt. Man hat ihm durch Kontakte mit dem APC eine eigene Kuh anvertraut und ihn in allen Fragen der Versorgung des Tieres gefördert und unterstützt. Inzwischen hat er vier eigene Kühe, für die er zuständig ist. Mit seinem Gewinn am Verkauf der Milch unterstützt er sogar die Familie.

Oder schauen wir uns **Boanerges López** an, einen gehörlosen jungen Mann, der aus Krediten, die Ihr vergeben habt, ein Friseurgeschäft in seinem elterlichen Haus aufbaute und nach sieben Jahren jetzt ein selbstständiges und wirtschaftlich eigenständiges Leben führt. Zuvor lernte er die Sprache für Gehörlose und schloss erfolgreich die Secundaria ab.

Omar zeigt Somoto auf der Karte *Foto: hr*

Aus dem **therapeutischen Bereich** möchte ich **Samuel Enrique Gradiz** anführen, dessen Mutter etliche Jahre konsequent einmal die Woche in die Physiotherapie kam, zu Hause mit ihm die erlernten Übungen praktizierte - und heute? Heute kann er nach langem Durchhalten laufen. So wie er haben viele der Kinder große motorische Fortschritte gemacht.

So gibt es in unterschiedlichen Sektoren ganz unterschiedliche, aber wichtige Erfolge!

Was fehlt nach so vielen Jahren beharrlicher Arbeit noch an zukünftigen Notwendigkeiten?

Da gibt es Vieles, was weitergeführt werden muss:

- die Fortbildungen für Eltern, um mit den Beeinträchtigungen ihrer Kinder klarzukommen. Es gibt ja immer wieder neue Eltern, die dazu stoßen;
- oder die Bestärkung, das Recht auf schulische Bildung wahrzunehmen und sie nicht mit unzureichender Ausstattung anzugehen. Schulpakete (Rucksack und Material) für Kinder, die neu in die Schule gehen, können vielen helfen, da sie oft für diese Ausgaben kein Geld haben;
- auch das Bettenprogramm für Familien, die sich nachhaltig um ihre Kinder kümmern, hilft uns sehr zur Stimulation der Eltern, sich in unserer Arbeit zu engagieren. Wir bitten Euch, dieses weiter zu fördern.
- Ein ganz anderes, neues Anliegen wäre der Zugang zu besserem Saatgut für Familien, die eine kleine Parzelle Land haben, aber nicht einmal das Nötigste, um eine Aussaat zu bewerkstelligen. Dazu könnte uns ein sich wiederauffüllender Kreditfond helfen.

Eine Bitte ist, das Programm mit den Freiwilligen, die seit vier Jahren aus Deutschland mit der Evangelischen Landeskirche Baden nach Somoto gehen, weiter zu führen. Sie helfen uns sehr, wenn sie sich dort in die Arbeit mit den Kindern einbringen. Siehe dazu auch der Bericht von Lea. *hr*

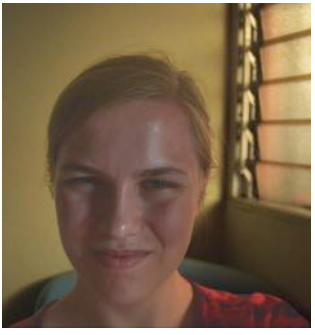
Samuel mit Bleimanschetten an den Beinen Foto: hr

Als Freiwillige bei Los Pipitos in Somoto

Ich möchte mich gerne kurz vorstellen. Mein Name ist Lea Maaß und ich bin seit Anfang Oktober neue Freiwillige bei Los Pipitos in Somoto und freue mich, Ihnen ein wenig von

meiner Arbeit und den Erfahrungen bei meinem „Freiwilligen Ökumenischen Friedensdienst“ (kurz FÖF) in Nicaragua zu erzählen.

Ankommen



Am 6. September komme ich mit fünf weiteren Freiwilligen am Flughafen in Managua an. Nach drei Tagen Visumsangelegenheiten erleben wir in Esteli einen dreiwöchigen Sprachkurs und viele gemeinsame Unternehmungen. Das Leben in meiner ersten Gastfamilie fördert sowohl das Spanisch Lernen wie die Vertrautheit mit Lebens- und Essenskultur. Ehe ich mich versehe, fliegen Samuel und Tina nach Bilwi an der Karibikküste zur Fundación Marijn; Lise, Jona und Elijah fahren mit dem Bus nach Alajuela in Costa Rica, um bei „Manos Abiertas“ zu arbeiten - und ich nehme den Bus in das etwa 70 km entfernte Somoto. Als ich am Nachmittag am Bahnhof ankomme, werde ich freudig von meiner Gastmutter Bertilia und meiner Gastschwester in Empfang genommen.

Beim Auspacken und Einrichten meines Zimmers wuseln die beiden jüngeren Söhne meines Gastbruders, Nestor und Andres, in meinem Zimmer herum und gucken, was ich so mache. Ich freue mich, mit solcher Herzlichkeit und Offenheit aufgenommen zu werden. Zum Abendessen gibt es typisch Gallo Pinto mit angebratenen Bananen und ein bisschen Käse. Am Montag darauf beginne ich als „Voluntaria“ bei Los Pipitos.

Freiwilligendienst bei Los Pipitos

Meine Arbeit bei Los Pipitos ist abwechslungsreich und macht mir deshalb sehr viel Spaß. Einerseits gebe ich mein Wissen durch Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe weiter und anderseits lerne ich Gebärdensprache und Spanisch. Nach einem Monat bei Los Pipitos verstehe ich mich gut mit meinen KollegInnen, habe mich eingearbeitet und eingewöhnt.

Montags und Mittwochs ist vormittags **„Autonomía“**. Beylin und ich üben mit den Kindern Schreiben, Malen, Lesen und

Basteln. Für Jhen Oliver zeichne ich beispielsweise Tiere zum Ausmalen vor. Erst erkläre ich ihm, welche Farben er braucht, schreibe einen Satz auf, der das Tier beschreibt, und versuche das typische Geräusch des Tieres nachzuahmen. Er malt daraufhin das Tier an und schreibt: „die Giraffe ist groß, die Kuh gibt Milch, das Schwein ist dick, …“

„Reforzamiento escuela“ ist jeden Dienstag und Donnerstag, dienstags bin ich mit von der Partie. Wieder üben die Kinder mit Claudia und mir Schreiben, leise und laut Lesen und Rechnen. Zudem besuchen wir sie zu Hause und in der Schule, um dabei zu helfen, auftauchende Probleme zwischen den verschiedenen Parteien zu kommunizieren und zu lösen.

Jhen Oliver beim Ausmalen eines Bildes
Foto: lm

Dienstag bis Donnerstag kommen die Kinder und Jugendlichen nachmittags zur **Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe**. Ich helfe meist in den Fächern Mathe und Englisch. Einige SchülerInnen bleiben noch etwas länger, wenn sie Zeit haben: zum Beispiel Gilbert, der in die weiterführende Schule geht. Dafür habe ich selbstgeschriebene Dialoge auf Englisch vorbereitet, die wir ins Spanische übersetzen und gemeinsam sprechen, um die Aussprache zu üben.

Jeden Donnerstag gehe ich in den **„Lengua de Señas“-**Unterricht zu Blanca und Marcos. Es ist sehr ruhig, nur vereinzeltes Gelächter unterbricht die Stille. Taubstumme Kinder, Jugendliche und Erwachsene nehmen teil, aber auch deren Geschwister und Eltern. Die Hörenden lernen die Gebärden zu den Wörtern, die an die Tafel geschrieben werden, umgekehrt erweitern die Gehörlosen ihren schriftlichen Wortschatz.

Die Gebärdensprache kennt keine Konjugation von Verben oder Artikel für Substative, was es mir deutlich leichter macht. „Poco a poco“ lerne ich immer mehr dazu. Falls ich eine

Vokabel nicht kenne, helfe ich mir mit dem Alphabet in Gebärden aus, das meist für Namen verwendet wird.

Der Freitag ist der einzige Tag der Woche, an dem es recht still bei Los Pipitos ist, da nur einige Kinder zur Physiotherapie kommen. An diesem Tag besuche ich mit Claudia oder Wilfredo die Familien und Schulen der Kinder und erledige Büroarbeit.

Da Weihnachten naht, steht die große **Weihnachtsaktion** von Los Pipitos vor der Tür. Unter Anleitung von Blanca wurde ein Weihnachtsbaum aus Pinienzapfen gebaut, während der dazu gehörige Kamin noch in Arbeit ist.

… und so schnell vergeht die erste Zeit

Jetzt bin ich über zwei Monate in Nicaragua. An die kalte Dusche am Morgen, das Hupkonzert auf den Straßen, die riesigen US-amerikanischen Trucks und die gelben Schulbusse auf den Landstraßen, die dünnen Wände und das warme Klima habe ich mich gewöhnt und freue mich sehr auf das, was das kommende Jahr noch mit sich bringen wird. *lm*

Spenden bitte unter dem Stichwort **„Los Pipitos“**

¡Adiós!
Foto: hr

Zuckerrohr: Wir sind noch nicht am Ende!

Neue Organisation zum Kampf gegen Umweltverbrechen gegründet

Tausende von Zuckerrohrarbeitern sind in Zentralamerika im Laufe der Jahre an der chronischen Niereninsuffizienz (IRC) gestorben - so auch in Nicaragua. Der Zuckerrohranbau hat eine lange Tradition. Als Produkt der Kolonialisierung Lateinamerikas wurden der Zucker und seit etlichen Jahren auch das „Bioethanol“ ein zunehmend bedeutsamer Exportartikel. Diese Entwicklung ist ungebrochen.

Bis Herbst 2017 galt in der EU noch die sogenannte Zuckermarktordnung. Nationale Zuckerquoten, Garantiepreise, Zölle und Exporterstattungen schützten die europäischen Rübenbauern vor Marktschwankungen, aber auch vor billigerem Rohrzucker aus Übersee. Doch Brasilien, Thailand und Australien klagten erfolgreich bei der Welthandelsorganisation (WTO). Ihr Argument ist, dass die Zuckerpolitik der EU gegen die Gesetze eines freien Weltmarktes verstoße. Zuckerproduzierende Länder werden in Zukunft wohl noch mehr Zucker und Ethanol nach Europa exportieren.

Um so wichtiger ist die Eindämmung des ungezügelten Einsatzes von Pestiziden und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Erntearbeiter, die aufgrund der extremen körperlichen Arbeit leicht dehydrieren. Schlechte Umweltbedingungen in den Siedlungen der Arbeiterfamilien kommen hinzu. Diese

Arbeit, die krank macht *Foto: hr*

Faktoren gelten als die zentralen Ursachen für den epidemischen Ausbruch der Nierenerkrankungen.

Derzeit besucht Peter Biermann von medico international unser gemeinsames Projekt der erkrankten Zuckerrohrarbeiter. Schwerpunkt war und ist die Bildung einer neuen Organisation. Mithilfe der Beratung und Begleitung durch einen Rechtsanwalt ist die Eintragung und Anerkennung als „juristische Person" inzwischen gelungen, was dem Vereinsstatus in Deutschland entspricht. Auf dieser Basis kann die Organisation, die sich „ASOPRIVIMA" nennt, ihre Beschwerden reklamieren und Forderungen geltend machen.

Parallel hierzu hat die Ausbildung von Multiplikatoren der Organisation begonnen, die in ihren Ortschaften (comunidades) die Einwohner in den Fragen

- der Pensionsansprüche als arbeitsunfähige/r Arbeiter/in,
- Bedeutung der Ernährung bei Erkrankung an der chronischen Niereninsuffizienz
- Schutz der Umwelt und des Grundwassers

beraten und begleiten. Gleichzeitig erheben sie aktuelle Daten und Probleme, auf deren Grundlage Beschwerden eine fundierte Basis bekommen und von den Verantwortungsträgern der Zuckerbetriebe und lokalen Institutionen und Politikern zur Kenntnis genommen werden müssen. Es geht um

- Flugeinsätze, bei denen die Pestizide ausgebracht und die Abstände zu Hütten und Schulen nicht eingehalten werden
- den Verlust von Wasserquellen durch das Abpumpen zur Bewässerung des Zuckerrohrs
- den Zugang zu sauberem Wasser und den Anschluss an die Wasserversorgung
- die Entsorgung von Müll, insbesondere Plastikmüll, der ansonsten verbrannt wird.

Die Möglichkeit, diese Eingaben und Forderungen vor dem „Runden Tisch" in El Viejo vorzubringen, ist ein Schritt zum aktiven Kampf gegen weitere Umweltschäden, gesetzeswidriges Ausbringen der Pestizide und daraus folgend weitere Verschlechterung der Lebensumstände.

In seinem Grußwort schreibt Peter Biermann von medico: „Zusammen beharren wir auf dem Recht auf Gesundheit, aber auch auf dem Prinzip der Selbstorganisierung und letztlich Selbstermächtigung der Betroffenen in unserer Projektzusammenarbeit. Gleichwohl sind wir uns der globalen Verkettungen

Versammlung der Mitglieder am 15.11.2017 *Foto: pb*

bewusst, die zwischen dem extensiven Zuckerrohranbau, den ausbeuterischen Arbeitsbedingungen auf den Plantagen, sowie hiesigen Maßnahmen wie etwa der Förderung des sog. Biosprits oder den Interessen der Pestizidindustrie bestehen. Hier wie bei anderen Themen beharrlich am Ball geblieben zu sein, gehört zu den Verdiensten des Nicaragua-Forums." *hr*

Um weiter am Ball bleiben zu können, bitten wir um Spenden mit dem Stichwort **„Zuckerrohr".**

30 Jahre Frauenzentrum in El Viejo

30 Jahre Nicaragua-Forum bedeuten auch 30 Jahre Unterstützung für das Frauenzentrum in El Viejo. Das Haus konnte damals mit Hilfe aus Deutschland gekauft und renoviert werden, so dass die Frauen einen Raum für ihre vielfältigen Aktionen erhielten. Seitdem wird es kontinuierlich vom Nicaragua-Forum gefördert.

Hierfür sind die Mitarbeiterinnen des Frauenzentrums sehr dankbar, natürlich ganz besonders im Namen der Frauen und Mädchen, die bei ihnen eine Anlaufstelle suchen und die oft aus den ärmsten Verhältnissen stammen.

„Die Frauen, die sich in der Revolutionszeit in der Frauenorganisation AMNLAE zusammen geschlossen hatten, mussten viele der Rechte erst erkämpfen, die heute selbstverständlich sind. Die Frauen der Gründergeneration des Frauenzentrums

wurden dazu erzogen, sich ihrem Mann unterzuordnen, das war in der damaligen Gesellschaft selbstverständlich“, meint Erika Solis, die das Frauenzentrum seit 2015 leitet. „Heutzutage wachsen die Mädchen mit einem anderen Bewusstsein auf. Sie sind mutiger und selbstbewusster als ihre Großmütter. Und dennoch bleibt viel zu tun, denn wirkliche Gleichberechtigung gibt es nur in der Theorie.“

Das zeige die gleichbleibend hohe Zahl von Frauenmorden. 47 Frauen wurden seit Januar 2017 von ihren Partnern oder Ex-Partnern ermordet. (Zum Vergleich: in Deutschland wurden im letzten Jahr 158 Frauen von ihren Partnern oder Ex-Partnern getötet, bezogen auf die Einwohnerzahl beträgt die Quote also in Nicaragua das Dreifache.)

"In El Viejo liegt der letzte solche Fall schon einige Zeit zurück, warum dominiert dieses Thema bei euch so die Diskussion und Berichterstattung?" frage ich Erika am Telefon.

„Untersuchungen zufolge ging in fast allen Fällen physische Gewalt den Morden voraus“ erklärt sie. „Gewalt und Misshandlung bedeuten eine Missachtung des Rechts der Frau auf körperliche Unversehrtheit. Wir müssen Frauen vermitteln, dass sie sich Hilfe suchen müssen, wenn sie Opfer von Gewalt werden, denn sonst wird die Gewalt weitergehen, im schlimmsten Fall sogar bis zum Mord. Und den Tätern muss klar gemacht werden, dass die Frauen nicht ihr Besitz sind, über den sie verfügen können.“

Auch über den Fall Harvey Weinstein wurde im Frauenzentrum diskutiert. „Es ist dasselbe Muster,“ meint Erika Solis, „die Frauen befinden sich in einem Abhängigkeitsverhältnis und die Täter nutzen das aus. Es ist wichtig, Mädchen und Frauen zu stärken, damit sie sich wehren können. Und vor allem hat uns diese Diskussion wieder einmal gezeigt, wie wichtig es ist, frühzeitig über diese Probleme zu sprechen und jeder zu vermitteln, dass sie nicht allein ist. Und vor allem, dass nicht sie die Schuld haben.

Die Näh- und Tortenbackkurse, die wir anbieten, sollen den Frauen die Möglichkeit geben, ein eigenes Einkommen zu erzielen und dadurch sowohl ihre soziale Situation zu verbessern als auch ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Daneben bieten sie die Gelegenheit, mit den Frauen über diese Themen zu sprechen.“

Eine Teilnehmerin am Nähkurs präsentiert ihren Entwurf Foto: se

Ein aktuelles Beispiel verdeutlicht die Notwendigkeit der Arbeit, aber auch die Konfliktfelder und rechtlichen Grenzen, in denen die Mitarbeiterinnen des Frauenzentrums operieren:

Ein 14-jähriges Mädchen kommt in Begleitung ihrer Mutter ins Frauenzentrum. Sie ist schwanger, der 39-jährige Vater weigert sich, die Vaterschaft anzuerkennen.

Sex mit Minderjährigen ist in Nicaragua in jedem Fall strafbar, selbst wenn er „einvernehmlich" gewesen sein sollte. Daher rät die Rechtsanwältin dazu, den Täter bei der Polizei anzuzeigen. Das möchte die Mutter des Mädchens jedoch unbedingt vermeiden. Sie lebt in extremer Armut und sie und ihre Tochter sind auf die Unterhaltszahlung für das Baby dringend angewiesen. Daher gibt es keine andere Möglichkeit, als den Weg der außergerichtlichen Einigung (Mediación) einzuschlagen. Der Täter bleibt straffrei, es wird ein DNA-Test angeordnet, um die Vaterschaft zu klären. Zugleich wird dem Täter verdeutlicht, dass der Prozess wieder aufgenommen werden kann, wenn das Opfer dies will.

Die Möglichkeit einer Abtreibung wurde nicht einmal in Erwägung gezogen. Zum einen, weil das 2006 eingeführte,

totale Abtreibungsverbot noch immer besteht, zum anderen aufgrund der tiefen Religiosität des größten Teils der Bevölkerung.

Laut einer Umfrage von DID-Gallup, die anlässlich der Legalisierung der Abtreibung bei medizinischer Indikation in Chile, Michelle Bachelets letzter Amtshandlung, durchgeführt wurde, sprechen sich 87% der NicaraguanerInnen gegen und nur 8% dafür aus, diese Möglichkeit auch in Nicaragua wieder zuzulassen. Einem Bericht von Human Rights Watch zufolge erleben Frauenrechtlerinnen, die sich für die Legalisierung von Abtreibungen einsetzen, Stigmatisierung und Ablehnung. Trotz dieses gesellschaftlichen Klimas starteten Frauen- und Menschenrechtsorganisationen 2015 eine Petition für die Wiedereinführung der medizinischen Indikation, die jedoch 2017 von der Asamblea Nacional abgelehnt wurde.

Für das 14-jährige Mädchen wurde im Frauenzentrum alles getan, was möglich war. Die Psychologin und die Gynäkologin untersuchten und betreuten sie. Inzwischen ist das Baby geboren. Der Vater hat den DNA-Test abgelehnt, aber die Vaterschaft anerkannt und der Alimentezahlung zugestimmt.

Neben ihren Sprechstunden führen die Gynäkologin Aleida Ríos, die Psychologin Yessenia Pallavicine und die Rechtsanwältin Kenia Ubilla Informationsveranstaltungen zu rechtlichen Themen, Aufklärung, Verhütung, Aidsprävention etc. durch.

Kenia Ubilla vor ihrem Büro
Foto: se

In der Vorschule werden momentan 25 Kinder betreut, die sich derzeit schon auf die bevorstehenden großen Ferien freuen.

Die Gehälter der Gynäkologin, der Psychologin, der Rechtsanwältin sowie der Vorschullehrerin werden vom Nicaragua Forum Heidelberg finanziert. Das Gehalt der Leiterin wird vom Städtepartnerschaftsverein Mannheim-El Viejo übernommen. *se*

Spenden bitte unter dem Stichwort **„Frauenhaus“**

Fundación Marijn in Bilwi

Die Fundación Marijn in Bilwi kümmert sich um Kinder, die aufgrund ihrer Familienverhältnisse extreme Schwierigkeiten in der Schule haben und sie häufig abbrechen. Armut und Perspektivlosigkeit sind an der Atlantikküste viel höher als im Rest des Landes, die Schulabbrecherquote und die Drogenkriminalität ebenfalls. Mit Nachhilfe und Förderkursen, Freizeitangeboten und gemeinsamen Mittagessen werden die Kinder wieder motiviert, regelmäßig zur Schule zu gehen.
Durch unsere Unterstützung konnten sieben weitere Kinder in das Programm aufgenommen werden. *se*

Jhoselin von der Atlantikküste und ihre Geschwister *Foto: fm*

Spenden bitte unter dem Stichwort **„Bilwi“**

Mexiko: Indigene ImkerInnen wehren sich gegen Gentechnik und Agrobusiness

Am Donnerstag, dem 28.09.2017, konnten wir im Welthaus Heidelberg die Maya-Imkerin ***Leydy Pech Martin*** und die Diplom-Agronomin ***Irma González*** aus Yucatán/Mexico begrüßen.

Sehr anschaulich berichteten die beiden Powerfrauen über die Imkerei im großen Regenwaldgebiet Yucatáns, wo 20.000 Familien traditionellerweise von der Produktion hochwertigen Bienenhonigs leben; dieser wird großenteils nach Europa exportiert, wo aus eigener Produktion nur 60 Prozent, in der BRD gerade mal 20 Prozent der Nachfrage gedeckt werden kann.

Begleitet wurden sie von Gerold Schmidt, der seit vielen Jahren in Mexiko für die Organisation CECCAM (Studienzentrum für den Wandel der mexikanischen Landwirtschaft) arbeitet und von Christiane Lüst von der „Aktion Genklage“, die eine Anhörung der beiden vor einem UN-Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte in Genf vorbereitet hatte. Auf Intervention der mexikanischen Regierung wurde diese kurzfristig ausgesetzt, sie soll Anfang nächsten Jahres nachgeholt werden.

Imkerin Leydy Pech Martin aus Yucatán im Weltladen in Bruchsal
Foto: h-ps

Die geplante anschließende Rundreise durch Österreich und die Bundesrepublik führte Leydy Pech Martin und Irma González im Rahmen der „Fairen Wochen“ nun auch in die „Fair Trade Towns“ Heidelberg und Bruchsal (Pressegespräch im Weltladen).

Die Imkerin Leydy arbeitet mit einer stachellosen Bienenart (Melipona Beechei). Der Honig dieser Wildform wird besonders geschätzt und erzielt bessere Preise, obwohl die Wildbienen weniger Honig als andere Arten produzieren.

Irma arbeitet seit 1994 auf Yucatán. Sie berät eine regionale Imkervereinigung und bildet den Nachwuchs in nachhaltiger ökologischer Landwirtschaft aus. Eines ihrer Hauptthemen ist die Wirkung von Pestiziden auf die menschliche Gesundheit und das Ökosystem.

Leidenschaftlich berichteten die beiden von ihrem Land und ihrem Kampf gegen das sog. Monsanto-Gesetz von 2012, mit dem die mexikanische Regierung die Genehmigung zur kommerziellen Aussaat von glyphosatresistenter Gensoja der Marke Roundup Ready auf einer Fläche von ca 250.000 ha erteilte. Sie organisierten das Imkerkollektiv „Los Chenes“, aus dem der Zusammenschluss von 34 Maya-Gemeinden hervorging. Mit ihrer Klage gegen das Gesetz konnten sie einen höchstrichterlichen Anbaustopp erwirken, der staatlicherseits allerdings nicht durchgesetzt wird. Der Anbau von Gensoja geht illegal weiter, die fortgesetzte Waldabholzung und das Vordringen der Monokultur mit Herbizideinsatz stellt eine existentielle Bedrohung für die Imkerei und die kulturelle Identität der Mayas in Yucatán dar. Die Folgen sind desaströs:

- Die Monokultur Soja verdrängt den heimischen Maisanbau und ihre Ausweitung führt zu verstärktem Waldeinschlag.
- In der Nähe der Sojafelder kam es zum Massensterben von Bienenvölkern, die nicht nur den Honig liefern, sondern auch die Bestäubung der üppigen Regenwaldflora sichern.
- Wegen der Kontaminierung mit Pollen von Gensoja kann der Honig aus der Region in Europa teilweise nicht mehr als Biohonig vermarktet werden und bedroht die Existenz Tausender Maya-Familien.
- Der Glyphosateinsatz, oftmals per Flugzeug versprüht, wird beim Anbau glyphosatresistenter Gensoja massiv ansteigen und wie in USA, Argentinien und anderen Ländern des

Cono Sur auch massive Schädigungen der menschlichen Gesundheit verursachen.

- Bereits jetzt ist das Grundwasser in Yucatán kontaminiert, dabei stellt die Halbinsel eine nationale Süßwasserreserve dar.

Hinzuzufügen wäre, dass das große Geschäft nicht mehr mit dem inzwischen 40 Jahre alten Glyphosat zu machen ist, dessen Patentschutz längst ablief und an dem nicht mehr viel zu verdienen ist, sondern mit dem genveränderten Saatgut (GVO), das gegen Glyphosat resistent ist und von den gleichen Konzernen geliefert wird. Käme es zu einem Glyphosat-Verbot, dann würde dieses Geschäft mit dem GVO-Saatgut entfallen. Das erklärt die Propagandaschlacht, die von Industrieseite befeuert wird, zumal mit der Fusion von Bayer und Monsanto zum Jahresende die Konzernvision von einem „integrierten landwirtschaftlichen Angebot für die nächste Generation der Landwirtschaft“ realisiert werden soll mit „erheblichem Wert für die Aktionäre, unsere Kunden und für die Gesellschaft insgesamt“ (O-Ton Bayer). *me*

Für ein Mexiko ohne Monsanto *Foto: gs*

Aktuelle Projektförderung

Folgende Projekte werden derzeit vom Nicaragua-Forum Heidelberg unterstützt:

Los Pipitos – Selbsthilfeorganisation von Eltern behinderter Kinder in Somoto – Laufende Arbeit im Zentrum für Therapie und Beratung, Bildungsangebote, Begleitung schulischer Inklusion, Öffentlichkeitsarbeit – Spenden unter dem Stichwort "Los Pipitos“

Fundación Marijn in Bilwi – Gemeinsam lernen für ein besseres Leben – Spenden unter dem Stichwort "Bilwi“

Frauenzentrum in El Viejo – Informationsarbeit zu Frauenrechten, Rechtshilfe, psychologische und gynäkologische Beratung für Frauen, Kursangebote und Unterhalt des Hauses – Spenden unter dem Stichwort "Frauenzentrum“

Zuckerrohrarbeiter und ihre Familien im Nordwesten Nicaraguas – Aufklärung und Kurse für erkrankte Arbeiter und ihre Familien – Spenden unter dem Stichwort "Zuckerrohr“

Casa Comunal Los Gorrioncitos in Granada – Arbeitsgemeinschaften, Freizeitangebote, Essensausgabe für Kinder und Jugendliche im Armenviertel Rosario – Spenden unter dem Stichwort "Casa Comunal"

La Esperanza Granada – Zusätzliche Bildungsangebote und Förderung für Kinder und Jugendliche durch die Freiwilligenorganisation – Spenden unter dem Stichwort "Esperanza“

Spendenkonto:
Nicaragua-Forum Heidelberg
Sparkasse Heidelberg
IBAN: DE02 6725 0020 0001 5177 32
BIC: SOLADES1HDB
Für Spendenbescheinigungen bitte Anschrift (unter Verwendungszweck) angeben!

Nicaragua-Forum Heidelberg
Angelweg 3 : 69121 Heidelberg
Tel.: +49 (0)6221 472163
www.nicaragua-forum.de

Kaffeehandel im Interesse von Kleinbauern in Mittelamerika:
www.partnerschaftskaffee.de